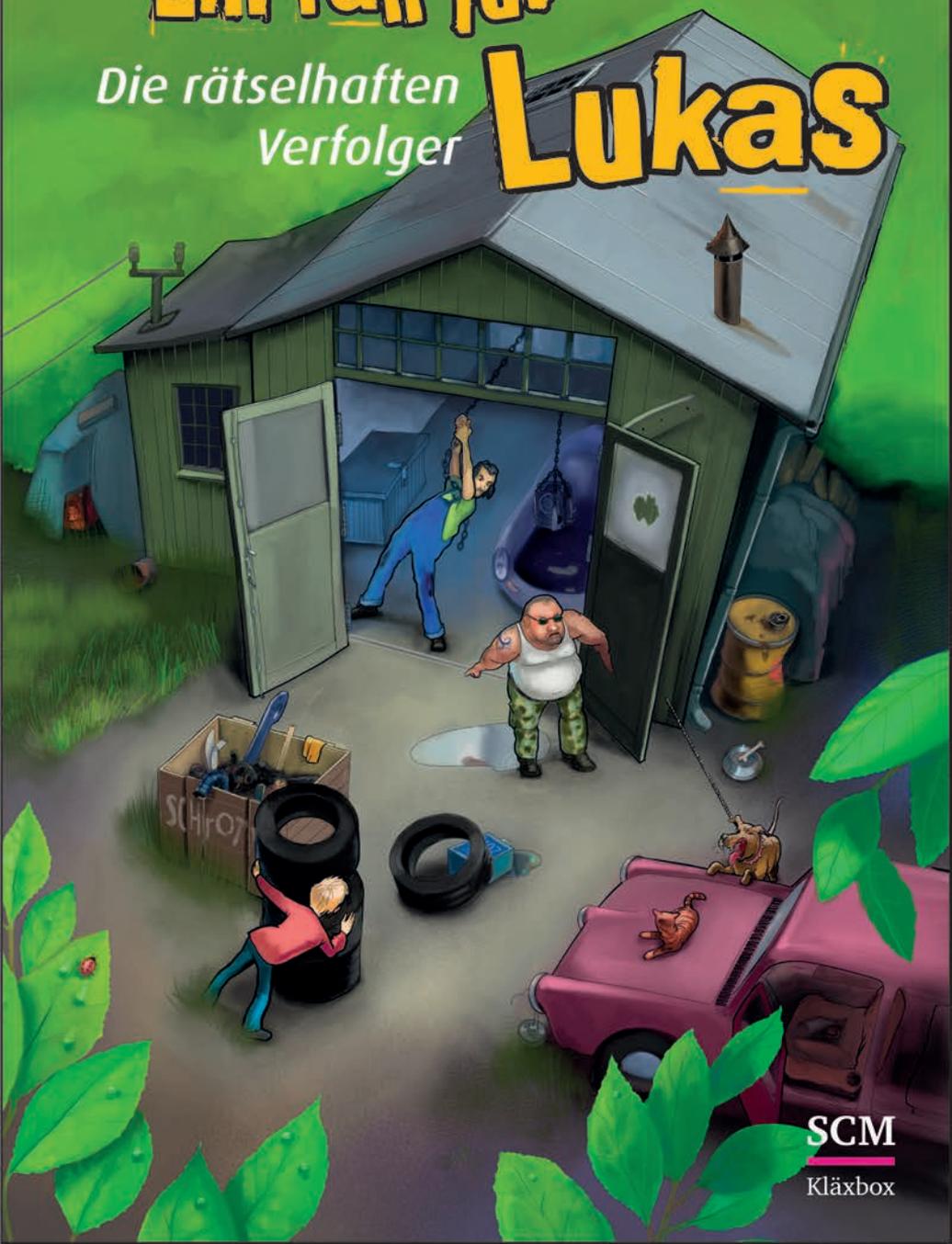


Christof Klenk

# Ein Fall für

Die rätselhaften  
Verfolger

# Lukas



SCM

Kläxbox

*Christof Klenk*

# **Ein Fall für Lukas**

*Die rätselhaften Verfolger*



*Christof Klenk*

**Ein Fall für  
Lukas**

*Die rätselhaften Verfolger*

**SCM**  

---

**Kläxbox**

# SCM

Stiftung Christliche Medien

Der SCM-Verlag ist eine Gesellschaft der Stiftung Christliche Medien, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



© 2015 SCM Kläxbox im SCM-Verlag GmbH & Co. KG  
Bodenborn 43 | 58452 Witten  
Internet: [www.scmедien.de](http://www.scmедien.de) | E-Mail: [info@scm-kläxbox.de](mailto:info@scm-kläxbox.de)

Umschlaggestaltung und Illustrationen: Dietmar Reichert, Dormagen  
Satz: Katrin Schäder, Velbert  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck  
Gedruckt in Deutschland  
ISBN 978-3-417-28646-5  
Bestell-Nr. 228.646

# Inhalt

Kapitel 1: Der Füller .....	7
Kapitel 2: Die Festnahme .....	15
Kapitel 3: Entführung .....	22
Kapitel 4: Die schwarze Limousine .....	30
Kapitel 5: Klaas packt aus .....	33
Kapitel 6: Der Hubschrauber .....	36
Kapitel 7: Torben .....	41
Kapitel 8: Wieder auf dem Revier .....	46
Kapitel 9: Beim Rektor .....	49
Kapitel 10: Das Derby .....	55
Kapitel 11: Der verlassene Schrottplatz .....	62
Kapitel 12: Der Plan .....	71
Kapitel 13: Eingesperrt .....	76
Kapitel 14: Die Befreiungsaktion .....	87
Kapitel 15: Auf der Jagd .....	93
Kapitel 16: Das Geständnis .....	100
Kapitel 17: Der Brand .....	107
Kapitel 18: Eine heiße Spur .....	112
Kapitel 19: Showdown .....	116
Kapitel 20: Sherlock Holmes und Dr. Watson .....	121

*Für Christina,  
Maren, Lena und Alva*

## *Kapitel 1*

# **Der Füller**

Lukas war sich sicher. Er war sich sicher, dass es in dem Moment passiert war, als der Mann seinen Vater angerempelt hatte. Er hatte die Szene noch genau abgespeichert. Sein fotografisches Gedächtnis ließ ihn nicht im Stich. Er konnte im Kopf das, was er gesehen hatte, zurückspulen wie bei einer Videokamera und sich auch an noch so kleine Details erinnern.

Doch der Reihe nach: Sie waren auf dem Marktplatz von Dahlheim unterwegs. Lukas und sein Vater. Nur noch wenige Wochen bis zur Landtagswahl und natürlich blieb Papa wieder mal beim Stand einer Partei hängen, um mit den Leuten zu diskutieren. Wenn es um Politik ging, kam Herr Bender schnell ins Diskutieren. Lukas war nicht so interessiert. Er setzte sich auf eine Bank vor dem Rathaus, denn er wusste, dass es länger dauern würde, wenn sein Vater erst mal in Fahrt kam. Es war lustig zu sehen, wie er mit den Händen herumfuchtelte. Doch Lukas wurde langsam kalt. Es war zwar ein recht milder Novembertag, aber zum Rumsitzen doch zu kühl.

Hinterher sagte Papa, das Gespräch wäre sehr anregend gewesen. Es sah aber eher so aus, als würde er sich ziemlich aufregen. Nach gefühlten zwei Stunden ging das Rededuell jedenfalls zu Ende und Lukas konnte mit seinem Vater endlich die Zutaten fürs Essen kaufen. Sie hatten sich schon

auf den Weg zurück zum Auto gemacht, als Frank Bender feststellte, dass er seinen Füller vermisste; den Füller mit der Gravur „F.B.“, den er immer in der Innentasche seines Jackets bei sich trug! War er beim Gestikulieren einfach herausgefallen? Kaum denkbar, denn die Innentasche hatte kein Loch. Der Füller war da immer ganz gut verstaut. Hatte er ihn benutzt, um etwas aufzuschreiben, und dann am Stand liegengelassen? Er konnte sich nicht daran erinnern. Lukas auch nicht. Herr Bender ging nochmals zurück zum Stand und fragte nach. Dort hatte man das lebhaftes Gespräch nicht vergessen, aber niemand konnte sich an den Füller erinnern. Trotzdem wurden der Stand, der Boden drum herum und der halbe Markt sorgfältig abgesucht. Vergeblich! Selbst ein Anruf zu Hause brachte keine Entwarnung. Dort war der Füller auch nicht.

„Na ja, es ist nur ein Füller“, meinte Papa auf dem Weg zum Auto. Er sagte das mehr zu sich selbst als zu Lukas, aber Lukas kannte seinen Vater. Er wusste, dass sein Vater sauer war, denn er nahm es mit seinen Sachen sehr genau. Ein kleiner Kratzer an seinem Auto konnte den Herrn Pastor über Stunden beschäftigen. Außerdem hatte Frank Bender den Stift von Lukas' Mutter geschenkt bekommen. „Nur ein Füller“, sagte er wieder, aber es klang auch beim zweiten Mal nicht so richtig überzeugend.

Plötzlich kamen Lukas diese Bilder ins Gedächtnis. Nein, keine Visionen oder Hirngespinnste oder so. Ihm kam die Szene auf dem Marktplatz wieder in den Sinn: *Sein Vater fuchtelt herum und redet auf den Mann von der Partei ein. Der*

scheint nicht ganz einverstanden zu sein. Da ist aber noch ein anderer Mann. Er geht nah an Lukas' Vater vorbei und rempelt ihn an. Ein weißhaariger Mann mit Stoppelbart. Er verschwindet so schnell wieder, wie er aufgetaucht ist. Auf einmal war sich Lukas sicher: Er hatte eine Spur!

„Der Füller wurde geklaut!“, sagte Lukas laut.

Sein Vater war so verblüfft, dass er fast einen Passanten umrannte. „Wie kommst du denn darauf?“, fragte er.

„Ich kann mich erinnern, dass dich jemand angerempelt hat. So wie du gerade fast jemanden gerammt hast. Du warst im Gespräch mit dem Typen von der Partei.“

„Echt? Es kann schon mal passieren, dass man im Vorbeigehen an jemandem hängenbleibt. Da hast du dich bestimmt getäuscht.“

„Das war aber komisch, dass du angerempelt wurdest. Es war schließlich heute Morgen gar nicht so viel los auf dem Markt und schon gar nicht am Parteistand“, gab Lukas zu bedenken.

Sein Vater nickte langsam mit dem Kopf, dachte nach und fragte dann: „Könnte sein, dass du recht hast. Kannst du dich denn noch erinnern, wie der Mann aussah, der an mir vorbeiging?“

„Ich habe ihn nur kurz von der Seite gesehen, aber in meinem Kopf sehe ich einen großen älteren Mann mit weißen Haaren, Stoppelbart und einem grünen Mantel.“ Keine besonders präzise Beschreibung.

„Für eine Anzeige bei der Polizei ist das ein bisschen zu wenig“, meinte Papa.

„Da ist er!“, rief Lukas plötzlich. Genau in diesem Moment verschwand der Mann in einer Seitenstraße. „Hol du das Auto, ich lauf hinterher“, sagte Lukas. Er drückte seinem Vater die Einkaufstüten in die Hand und rannte los, ohne auf eine Antwort zu warten.

Als Lukas die Seitenstraße erreichte, war der Mann nicht mehr zu sehen. Lukas rannte bis zum Ende der Straße und konnte gerade noch erkennen, dass der Weißhaarige nach rechts abgebogen war und jetzt auf die Hauptstraße



zusteuerte. Der Junge beeilte sich, weil er Sorge hatte, den Dieb endgültig zu verlieren. Als er an der Hauptstraße angelangt war, hatte er so viel aufgeholt, dass er das Lauftempo drosseln musste, um nicht zu sehr aufzufallen. Jetzt konnte er den älteren Herrn gut sehen. Er trug eine Umhängetasche. An die konnte sich Lukas noch erinnern. War da der Füller drin? Lukas wurde bewusst, dass er ziemlich schwitzte. Ob vor Aufregung oder weil er so schnell gerannt war, wusste er nicht.

Der Mann überquerte die Hauptstraße und bog in eine Nebenstraße ein. Lukas folgte mit einigem Sicherheitsabstand. Doch als er die Straße erreicht hatte, verschwand der Mann in einen Fußweg. Lukas musste erst einige Autos vorbeilassen. Als er den Weg erreichte, hatte er den Mann aus den Augen verloren. Wo war er hin? Lukas wurde nervös. Wo blieb überhaupt Papa? Sie waren jetzt so oft abgebogen, dass sein Vater sicherlich eine Weile suchen musste, um ihn zu finden. Der Weg führte durch eine Siedlung und endete in der Luisenstraße. Lukas ärgerte sich, dass der Akku seines Handys leer war. In dem Moment sah er das Mädchen aus dem Kindergottesdienst: Lina oder so ähnlich. Lukas erinnerte sich nicht mehr genau an ihren Namen, aber er wusste, dass er sie letzten Sonntag in der Gemeinde gesehen hatte. Sie war erst vor Kurzem mit ihren Eltern nach Dahlheim gezogen.

Sie stand am Straßenrand und schien auf jemanden zu warten.

„Hallo“, rief Lukas.

Sie grüßte zurück.

„Ich kenne dich doch aus dem Kindergottesdienst, stimmt's?“

Sie nickte.

„Ist hier gerade ein weißhaariger Mann mit einer Umhängetasche vorbeigekommen?“

Sie nickte wieder.

„Wo ist er hin?“

„Du stellst Fragen! Da rein ist er.“ Das Mädchen deutete auf ein großes Haus. „Er wohnt da!“

Lukas ging auf das Gebäude zu. In dem Haus wohnten bestimmt ein Dutzend verschiedene Leute. Er sah sich die Namen auf den Briefkästen an. Unmöglich zu wissen, wer der Gesuchte war. Lukas ging noch einmal zurück zu dem Mädchen.

„Weißt du, wie der Mann heißt?“, fragte er.

„Nein, warum?“

„Er hat etwas, das ich suche“, sagte Lukas zögernd.

„Ich glaube, er wohnt im unteren Stock. Ich habe ihn mal da auf dem Balkon gesehen“, überlegte sie.

Das Haus hatte zwölf Balkone. Lukas sah sich die Klingeln neben der Haustür an. Zwölf Klingelschilder. Wenn die Angaben des Mädchens stimmten, dann hieß der weißhaarige Mann Moltke. Lukas erschrak fürchterlich, als sich die Tür öffnete und Herr Moltke herauskam.

„Suchst du etwas?“, fragte der Mann. Er hatte eine ziemlich heisere Stimme.

Lukas schüttelte nur den Kopf.

„Na dann“, sagte Herr Moltke, nahm das Fahrrad, das an der Hauswand gelehnt hatte, und fuhr davon.

„Was ist mit dir los?“, fragte das Mädchen lachend, das immer noch am Straßenrand stand, als Lukas wieder zurückkam. „Du siehst ganz verdattert aus.“

Lukas konnte sich gut vorstellen, dass er im Moment nicht den intelligentesten Eindruck bei ihr hinterließ. „Wie heißt du noch mal – Lina?“, fragte er.

„Fast. Ich heiße Aline und du bist Lukas. Dein Papa ist der Pastor der Gemeinde, stimmt’s?“

Lukas nickte etwas verlegen. Sie wusste offenbar besser Bescheid über ihn als er über sie.

„Wohnst du auch in diesem Haus?“, fragte Lukas.

„Nein, ich wohne in dem gelben Haus da drüben.“

„Kann ich bei euch mal kurz telefonieren? Ich müsste meinen Vater anrufen. Er wollte das Auto holen, während ich Herrn Moltke hinterhergerannt bin.“

„Hatte denn Herr Moltke, was du suchst?“, wollte Aline wissen.

„Das weiß ich noch nicht. Um das herauszufinden, muss ich mit meinem Vater sprechen.“

Diese Antwort musste Aline komisch vorkommen, doch sie sagte ohne zu zögern: „Okay, komm mit“, und ging auf das gelbe Haus zu. Lukas folgte ihr und war froh, dass sie nicht weiter nachfragte.

Die Wohnung von Alines Familie erschien Lukas nicht besonders groß. Im Flur standen noch ein paar Umzugskartons herum. Aline gab dem Jungen das Telefon. Er rief seinen

Vater auf dem Handy an. Der nahm sofort ab und klang ziemlich besorgt: „Lukas, wo bist du denn? Ich suche dich schon die ganze Zeit!“

„Ich bin bei Aline. Kannst du mich hier abholen?“

„Wer ist Aline? Wo wohnt sie? Warum bist du bei Aline?“  
Jetzt klang Papa eher verwirrt als besorgt.

„Das erzähl ich dir gleich“, sagte Lukas und nannte seinem Vater die Adresse.

Fünf Minuten später bog Herr Bender in die Luisenstraße ein und parkte am Bordstein. Lukas bedankte sich bei Aline, verabschiedete sich und stieg zu seinem Vater ins Auto. Bevor der losfuhr, wollte er wissen, was passiert war. Der Junge erzählte von Herrn Moltke: dass er ihm bis hierher gefolgt war, dass der weißhaarige Mann in dem großen Haus wohnte und dass er sich sicher war, dass dieser Herr ihn, also Papa, auf dem Marktplatz angerempelt hatte. Sein Vater brauchte ein paar Sekunden, bis er alle Informationen verarbeitet hatte. Dann überlegten sie, was sie tun konnten, und beschlossen schließlich, zur Polizeiwache zu fahren. Einen Versuch war es wert.